

GHI



GEMEINDE
HILFE
ISRAEL

Rundbrief Nr. 4, September 2024 | erscheint 6 x pro Jahr

«Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat» (Jes 40,1-2).



Gruppe der Holocaust-Überlebenden in Murten.

Schalom!

Trösten bedeutet nicht bemitleiden, sondern ermutigen. Immer dann, wenn Jesaja Gottes Wort in besonderer Dringlichkeit sagt, verdoppelt er seine Worte. Der Trost ist besonders wichtig – auch heute.

Was bedeutet die Mehrzahlform «tröstet» statt des Erwarteten «tröste»? Als Christen aus den Nationen dürfen uns diese Worte besonders ansprechen. Wir wollen trösten, nicht aus eigener Kraft, sondern indem wir auf Gott hinweisen. Gott ist es, der dazu aufruft. Der Trost zeigt sich in der grundlegenden Wiederherstellung. Sie ist verheissen durch Gottes unerschütterliches Wort.

Trost bedeutet für uns als GHI auch praktische Unterstützung. Wir setzen uns ein, Not zu lindern und Men-

schen Hoffnung zu vermitteln. Als Vorstand freuen wir uns, dass wir dies gemeinsam mit Ihnen tun dürfen.

Dieser Rundbrief gibt Zeugnis von unserer Arbeit. Die Ferien für die Holocaust-Überlebenden in der Schweiz schaffte unvergessliche Begegnungen. Das Interview mit Boaz Fastman vertieft das Verständnis der gegenwärtigen Herausforderungen in Israel und das Projekt von Yonas Belay zeigt jüngste Investitionen unseres Vereins auf. Trösten ist nicht nur ein Zuspruch, sondern gelebte Zuwendung.

Christian Meier, Präsident der GHI

Ferienwoche

Am Montag, 8. Juli, durften wir um die Mittagszeit zehn Holocaust-Überlebende sowie Dina und Israel Roytman in Zürich am Flughafen begrüßen.

Kurze Zeit später befanden wir uns auf dem Weg Richtung Murten, wo wir im Restaurant Kantonschuld in Galmiz von Beat Fasnacht zum Mittagessen erwartet wurden. Nach einer ausgiebigen Stärkung ging es dann ins Hotel Murtenhof und Krone, in dem wir in dieser Woche logierten.

Unsere lieben Gäste aus Israel fühlten sich sofort sehr wohl in dem schmucken Städtchen und genossen es, täglich durch die Gassen zu spazieren und die Ecken der Stadt zu erkunden.

Gemeinsam machten wir jeden Tag einen Ausflug: sei dies auf einen Bauernhof, an den Schwarzsee, die „Schoggifabrik“ Camille-Bloch mit Mittagessen auf dem Chasseral oder eine Zwei-Seenfahrt auf dem Murten- und Neuenburgersee. Bei letzterem machten wir eine eindruckliche Begegnung mit einem Mitarbeiter der Schifffahrtsgesellschaft, der eine Kette mit einem Davids-Stern trug und uns Schalom wünschte. Die Holocaust-Überlebenden berichteten auch über andere solche berührenden Begegnungen mit Menschen in der Schweiz und sie durften mit ihrer Liebe viele Herzen bewegen.

Wir konnten trotz Sprachbarriere – sie sprachen hauptsächlich Russisch oder Hebräisch - gute Beziehungen zu ihnen aufbauen. Mit einigen Ausdrücken unsererseits auf Hebräisch und mit etwas Jiddisch konnten wir uns irgendwie verständigen und sonst übersetzten Dina und Israel. An einem Abend teilten sie etwas von ihrer Lebensgeschichte mit uns, und wir können nur erahnen, was sie alles erlebt haben. Ihre dennoch so zufriedene und herzliche Art hat uns tief beeindruckt.

An den Abenden hatten wir verschiedene Musiker: Alphornbläser brachten uns das traditionelle Schweizer Instrument näher, Siegfried Schmid bezauberte uns mit Salonmusik und in der zweiten Wochenhälfte rundeten Harfenmusik und israelische Volkstänze die Woche ab. Am Freitag genossen wir im Gesundheitszentrum für Senioren in Galmiz wohltuende Massagen und Kosmetikbehandlungen, bevor wir am Abend im Hotel gemeinsam Schabbat feierten. Am Schabbat waren wir in Bern und wurden dort von der messianisch-ukrainischen Gemeinde beim Mittagessen verwöhnt. Danach durfte das Souvenir-Shopping nicht fehlen: Käse und Schokolade waren sehr gefragt! So ging die Woche schnell zu Ende und am Sonntagmorgen machte sich die Gruppe auf den Weg in Richtung Flughafen und dann auf die Rückreise nach Israel.

Wir danken herzlich allen zusätzlichen Fahrern und Musikanten, sowie den Gästen, die uns während dieser Woche unterstützt haben und allen, die diese Woche der Erholung für die Holocaust-Überlebenden möglich

gemacht haben! Wir sind dankbar, durften wir die Gruppe eine Woche lang begleiten.

Lydia Kull & Karina Kunz

Keren Ruchamah

Boaz Fastman, Leiter der Stiftung Keren Ruchamah, berichtet in einem Interview über die gegenwärtige Situation:

Wie sieht Ihr Alltag im Moment aus?

Seit dem Ausbruch des Krieges sind mehrere Monate vergangen und ein Ende ist immer noch nicht in Sicht. Es gibt immer noch Geiseln, die gefangen sind und der drohende Krieg mit der Hisbollah beschäftigt uns. Mitten in den Spannungen versuchen wir den Alltag zu gestalten. In Jerusalem ist es ruhig. Der Krieg wird hauptsächlich über die Medien sichtbar. Die Nachrichten prägen das Denken. Ich verfolge die Medien sehr genau, und die schmerzlichen Nachrichten über diejenigen, die bei den Kämpfen ums Leben gekommen sind, brechen mir das Herz. Dazu kommen innerpolitische Unruhen, die zusätzlich belasten.

Was hat sich in Israel seit Beginn des Krieges verändert?

Alles hat sich verändert! Wir setzen uns mit den Folgen des Krieges auseinander. Leid und Unsicherheit prägen das Leben. Immer noch verarbeiten wir den 7. Oktober 2023. Das Land versucht sich zu organisieren und militärische Operationen bieten dem Bösen die Stirn. Innerpolitisch kämpfen wir für Einheit und Bewahrung der Verbundenheit.

Welche Art von Nothilfe ist gegenwärtig wichtig?

Die evakuierten Personen brauchen besonders Hilfe. Diese Personen können nicht nach Hause zurückkehren. Viele Reservisten und Soldaten haben ihre Familien verlassen und dienen im Krieg. Es ist wichtig, die zurückgebliebenen Familien und Ehefrauen zu unterstützen. Weiter braucht es tatkräftige Unterstützung in der Landwirtschaft. Viele dieser Betriebe liegen nahe an der Grenze und sie sind damit grosser Gefahr ausgesetzt. Dazu kommt, dass viele Erntehelfer fehlen. Durch den Krieg gibt es viele Menschen, die psychisch erkrankt sind. Ein grosser Bedarf von Fachleuten ist gefragt.

Keren Ruchamah unterstützt weiterhin Familien und Einzelpersonen in den örtlichen Gemeinden, die finanzielle Hilfe benötigen. Viele der Anfragen stehen im Zusammenhang mit den finanziellen Schwierigkeiten, die durch den Krieg entstanden sind. Viele Arbeitnehmende verloren ihre Anstellung. Sie können deshalb die Kosten für den Lebensalltag nicht mehr tragen. Shlomit ist ein Beispiel wie Keren Ruchama gegenwärtig hilft.

Shlomit ist Mitglied der messianischen Gemeinde Katzrin auf den Golanhöhen. Sie ist alleinerziehende Mutter von vier Kindern im Alter von 5-10 Jahren. Sie schreibt: Heute lebe ich in Katzrin und habe ein Geschäft für medizinische Massage. Zusätzlich arbeite ich als Reitlehrerin auf der Cowboy-Farm im Kibbuz Merom Golan. Beide Arbeitsplätze wurden aufgrund des Krieges geschlossen. Ich habe kein Gehalt und bin auf Hilfe und Spenden angewiesen. Im Moment kann ich keine andere Arbeit annehmen, da sich die Kriegssituation ständig ändert und ich die Kinder zu verschiedenen Bildungseinrichtungen fahren muss. Die Lebenskosten sind zu hoch, so dass ich meine Kosten nicht mehr eigenständig tragen kann. Lieber Boaz, ich habe finanzielle Unterstützung durch Keren Ruchama erhalte und bin sehr dankbar. Während des ganzen Krieges habe ich nicht geweint. Jetzt weine ich. Was für eine Rettung! Ich danke vielmals und finde dafür kaum die richtigen Worte. Gelobt sei Gott, der Gebete erhört. Shlomit und die Kinder

Welche Bedeutung haben die messianischen Gemeinden in dieser Zeit?

Es gibt viele messianische Juden in der Armee. Jede messianische Gemeinde in Israel hat Mitglieder, die im Krieg dienen, verwundet wurden oder sogar gestorben sind. Die Betroffenheit ist gross. Viele Kirchen veranstalten gemeinsame Zeiten des Fastens. In Gebetszeiten stehen wir für die Menschen in unserem Land ein und bitten für die Freilassung der Geiseln. Viele Gemeinden bereiten Lebensmittel vor und verteilen sie an die Soldaten. Wir alle sind besorgt um den Frieden und das Wohlergehen des Landes.

Boaz Fastman, Keren Ruchamah

Yonah-Projekt

Seit kurzer Zeit investiert die GHI in ein neues Projekt. Yonas Belay (1985) ist mit seiner Familie aus Äthiopien eingewandert. Er ist verheiratet und gemeinsam haben sie vier Kinder. Sie leben in Jerusalem. Zwanzig Jahre diente Yonas in der Armee als Offizier. Vor vierzehn Jahren entwickelte Yonas in seinem Herzen eine Vision. Gott bereitete ihn vor und stellte ihn in verantwortungsvolle Positionen, in denen er äthiopischen Einwanderer helfen konnte.

Die Integration dieser Bevölkerung ist nicht einfach. gerade junge Menschen hatten Schwierigkeiten, sich zu integrieren. Die Isolation führte zu Drogenkonsum, Alkoholproblemen und zahlreichen Vorstrafen. Zudem ist die Selbstmordrate unter äthiopischen Soldaten aufgrund der Integrationsschwierigkeiten sehr hoch. Auch



Reisegruppe der Holocaust-Überlebenden

Erwachsene sehen sich aufgrund kultureller Unterschiede, Sprachbarrieren und wirtschaftlicher Ungleichheiten im Vergleich zum Rest der Gesellschaft ungerecht behandelt. Die grösste Krise, die sich abzeichnete, war das mangelnde Vertrauen zwischen der äthiopischen Gemeinschaft und den Behörden, insbesondere der israelischen Polizei.

Im Jahr 2019 wurde ein junger Äthiopier namens Solomon Teka von einem Polizeibeamten getötet. Sein Tod löste erneut Proteste äthiopischer Einwanderer in ganz Israel aus. In den Jahren als Yonas Offizier in der Armee und bei der Polizei wurde, wurde er auf die Mängel und Bedürfnisse der äthiopischen Gemeinschaft aufmerksam. Daher meldete er sich freiwillig, um äthiopische Jugendliche und ihre Eltern zu beraten. Unter diesen Umständen hielt er es für richtig, diese Vision in die Tat umzusetzen, was zur Gründung des Yonah-Projekts führte. Er glaubt, dass Gott durch unsere Aktivitäten im Leben der Menschen wirkt und es uns ermöglicht, ein Licht für die Welt zu sein und Hoffnung und Glauben zu wecken.

Die Zielsetzungen dieses Projekts sind Integration und Unterstützung der Bewohner des Hanatziv-Viertels, wobei der Schwerpunkt auf äthiopischen Einwanderern liegt. Dies wird wie folgt erreicht:

- Stärkung der Beziehungen zwischen der Polizei und den äthiopischen Einwanderern.
- Unterstützung von Jugendlichen vor der Einberufung in die IDF.
- Anleitung und Beratung von Soldaten in der Armee.
- Eingehen auf die Bedürfnisse alleinerziehender



Yonas Belay bei der Auslieferung von Lebensmitteln

Mütter, Unterstützung bei der Wahrnehmung ihrer Rechte und Integration in die israelische Gesellschaft.

- Bereitstellung von humanitärer Hilfe für bedürftige Familien.

Als GHI unterstützen wir dieses Projekt. In den vergangenen Wochen konnten dadurch Lebensmittelkörbe und Einkaufsgutscheine verteilt werden. Wie wichtig diese Unterstützung ist, zeigt die Geschichte einer äthiopischen Mutter, die messianische Jüdin ist:

Sie wurde vor einigen Jahren verlassen. Nun ist sie alleinerziehende Mutter von drei Kindern. Ihre Tochter hat besondere Bedürfnisse und muss in einem professionellen Rahmen unterrichtet werden. Der älteste Sohn wurde vor einigen Monaten aus dem Gefängnis entlassen und wohnt jetzt zu Hause bei der Familie. Die Arbeitsbelastung zehrt an ihren Kräften und sie konnte zu wenig Präsenz bei ihren Kindern einnehmen. Der älteste Sohn wurde durch den Einfluss schlechter Freunde in die falsche Richtung gelenkt. Als alleinerziehende Mutter musste sie ihre drei Kinder allein versorgen und für sie da sein. Dazu kam die Betreuung eines behinderten Kindes. Als Yonas sie mit Essenspaketen und Einkaufsgutscheinen besuchte, war sie voller Freude und dankte Gott für seine Treue.

Als GHI sehen wir, wie wichtig dieses Projekt ist und danken für die finanzielle Unterstützung.

Seminar auf dem Beatenberg

Vom 24. bis zum 27. Oktober 2024 findet das Seminar auf dem Beatenberg statt. Asher Intrater vertieft am Seminar das Thema Wiederherstellung. Bereits jetzt ist das Seminar gut ausgebucht. Wir freuen uns nicht nur auf fundierte Lehre, sondern auch auf die Begegnung mit vielen Menschen. Besonders freuen wir uns über junge Erwachsene und junge Familien. Am Samstag führen wir einen Tag mit Kinderprogramm durch. Melden Sie sich jetzt an, um dabei sein zu können.

Gebet für Israel

- Wir danken für Gottes Güte mitten im Krieg.
- Wir beten für Frieden und Schutz für die Grenzen Israels.
- Wir beten für die Verwundeten an Leib und Seele.
- Wir beten für die zivile Bevölkerung in Gaza und im Norden Israels.
- Wir bitten für gute Vorbereitungen für das Seminar auf dem Beatenberg.

Jeden Montag beten wir um 17 Uhr via Zoom für Israel. Die Zugangsdaten lauten:
Meeting-ID: 821 7007 5366 und Kenncode: 661126

Spenden

Seit 1982 setzt sich der Verein Gemeindehilfe Israel für messianische Juden in Israel ein. Wir unterstützen Menschen in Not. Der gemeinnützige **Verein Gemeindehilfe Israel** ist steuerbefreit. Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Bankverbindung Schweiz

Berner Kantonalbank
IBAN CH62 0079 0042 3283 2358 6

BC: 790

Swift: KBBECH22

Bankverbindung Deutschland

Berner Kantonalbank
IBAN CH23 0079 0016 9776 0786 4

BC: 790

Swift: KBBECH22

Auch der **Förderverein GHI** ist spendenbasiert und ermöglicht neben Seminaren und Anlässen in der Schweiz die Publikation von Schriften. Der Förderverein GHI ist aus Kultusgründen steuerbefreit. Spenden sind steuerlich nicht abzugsfähig.

Bankverbindung Schweiz

Berner Kantonalbank
3001 Bern
IBAN CH52 0079 0016 6056 7636 2

BC: 790

Swift: KBBECH22

Herausgeber

Verein Gemeindehilfe Israel
CH-3662 Seftigen
Tel. 077 521 97 72
info@ghi-acmi.ch
www.ghi-acmi.ch
www.gemeindehilfe-israel.ch

Kontakte

Pfr. Christian Meier, Präsident
christian.meier@ghi-acmi.ch

Brigitte Seifert, Sekretariat
brigitte.seifert@ghi-acmi.ch